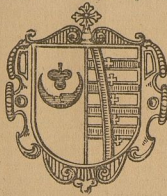


General-Anzeiger

Erstheint
wöchentlich 3 Mal: Dienstag,
Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis
jährlich für 1 Mk. 10 Pf., durch
Posten in Remberg 1,10 Mk., in Remberg,
Lützen, Bismarck, Gommern 1,15 Mk.
und durch die Post 1,24 Mk.

für Remberg,
Bad Schmiedeberg
und Umgegend.



Veröffentlichungsblatt
Königl. u. städt. Behörden
sowie vieler Gemeinden.

Inserate
kosten die fünfgepaltene Zeitzeile
oder deren Raum 12 Pf.
Beilagen
erscheinen wöchentlich: Künftiges
Unterhaltungsblatt und des Land-
manns 'Sonntagsblatt'.
Eingeliefern Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 70.

Remberg, Donnerstag, den 15. Juni 1916.

18. Jahrg.

Vom Kriege.

Geländegewinn südwestlich Donaumont.

Großes Hauptquartier, 13. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Gegen einen Teil unserer neuen Stellungen auf den Höhen südlich von Jauern nach heute 5-tägige Angriffe der Engländer im Gange. Auf dem rechten Ufer heben wir uns von der Höhe Donaumont nach Südwesten streichenden Rücken ab und unsere Linien weiter vor.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

An der Düna südlich von Dubno gegenprende das Feuer unserer Batterien eine russische Kavalleriebrigade.

Nordöstlich von Baranowitsch war das feindliche Artilleriefeuer lebhafter. Die Artillerie des Generals Grafen Potjomkin war westlich von Baranowitsch an der Strypa feindliche Angriffe erfolglos ab.

Bei Bobojke wurde ein russisches Flugzeug von einem deutschen Flieger im Luftkampf beschossen; Führer und Beobachter — ein französischer Offizier — sind gefangen. Das Flugzeug ist geborgen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

WB.

Oberste Heeresleitung

Der österreichisch-ungarische Heeresbericht.

Wien, 13. Juni. Amlich wird verlautbart: Russischer Kriegsschauplatz.

Am Pruth, südlich von Bojan, wurde ein russischer Angriff abgewiesen. — In Sadagora, Smytyn und Jorobenta ist feindliche Kavallerie eingerückt. Bei Baranow an der Strypa scheiterte mehrere russische Vorstöße. Nordwestlich von Tarnopol stehen unsere Truppen ohne Unterhalt im Kampfe. Bei Sadowa wurde ein russischer Angriff durch unler Geschützfeuer vereitelt. Südwestlich von Dubno trieben wir einen feindlichen Kavallerievorstoß zurück.

In Wolynien hat feindliche Kavallerie das Gebiet von Terebnja erreicht. Es herrichte zum größten Teil Ruhe. Bei Sotul am Siret trieb der Feind seine Truppen zum Angriff vor. Er wurde gestoppt.

Auch bei Koltz fand ein Übergangsvorstöße gescheitert. Die Zahl der hier eingebrachten Gefangenen stieg auf 2000.

Italienischer Kriegsschauplatz

An der Front zwischen Glich und Brenta und in den Dolomiten waren die Artilleriekämpfe zeitweise, wenn die Schützengruppen sich besserten, sehr lebhaft. An mehreren Punkten erneuerten die Italiener ihre fruchtlosen Angriffsvorstöße.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes von Hofer, Feldmarschallleutnant.

Greignisse vor See.

Am 12. Juni morgens drangen drei feindliche Torpedobooten in den Hafen von Baranow ein. Sie wurden durch die Abwehrbatterien und Flakgeschütze vertrieben. Der Geschützer blieb verunglückt. Nur eine Wunde und ein Dach wurden leicht beschädigt, niemand verletzt, während die Batterien und Flieger Treffer erzielten.

Flottenkommando.

Unsere Fortschritte vor Verdun.
 Haag, 13. Juni. Die 'Times' sagt in einem Begründungsartikel der Londoner Konferenz, englische und französische Staatsminister und Politiker: In diesem Monat ist das bald möglichste Verbands zwischen den Verbänden eine unbedingte Notwendigkeit. Der Krieg hat

an der Westfront seitlich, wenn auch nicht drohendes Stadium erreicht. Die Deutschen sind tief in ihre Angriffe auf Verdun vorwärt, daß sie offenbar entschlossen sind, um jeden Preis vorwärts zu drängen. Ihre Eroberung der zehnkantigen Trichter der feste Burg hat unbestreitbar Konsequenzen, die wir freimütig anerkennen. Sie bringt die Deutschen etwas näher an die Stadt Verdun heran als je jemals dieser gewesen sind, und andere Verwendung für die ruhmreiche Verteidigung von Verdun darf die Aufgabe nicht verdrängen, daß der Feind einige Fortschritte gemacht hat. Wir dürfen auch nicht nach den kleineren Preis dabei stehen, daß die alliierte Presse so viel Gewicht auf die deutschen Verluste bei Verdun legt. Wir müssen annehmen, daß dieser Preis vorher berechnet war und daß die großen Opfer der Deutschen nicht das Resultat einer Unüberlegtheit sind. Die deutschen Führer wissen genau, welche Opfer sie ihren eigenen Truppen auflegen dürfen, und wenn sie davon überzeugt sind, daß für bestimmte Zwecke bestimmte Opfer gebracht werden dürfen, so täten wir besser, dieses Ziel der Deutschen genau im Auge zu behalten als uns in Schätzungen von Verlusten zu ergehen.

Der russische Angriff zum Stehen gebracht.

C. B. Berlin, 13. Juni. Die 'Tägliche Rundschau' schreibt über die Kriegslage im Osten: Die Russen haben gestern auf unsere Stellungen bei Baranowitsch ein außerordentlich heftiges Artilleriefeuer gerichtet, ohne daß irgend welche Salvenunternehmungen folgten. Die Meldungen von angelegener Seite an der galizischen Front und die Messungen an gefangenen Offizieren sind in das Gebiet der russischen Heeresstellungen zu verweisen. Der überaus mächtige russische Vormarsch gegen die österreichischen Linien ist nach Eingreifen deutscher Kräfte zum Stehen gekommen. Wenn die Russen Österreich gefangen genommen haben, so kann es sich wohl nur um kleinere Abteilungen handeln, die bei den hin und her wogenden großen Kämpfen abgehandelt wurden. Wie groß die Gefangenzahl der Russen ist, ist jetzt, da die Kämpfe noch nicht abgeschlossen sind, nicht zu übersehen, jedenfalls kommen aber die russischen Meldungen nicht entfernt der Wahrheit nahe. Es kann von heute angenommen werden, daß die russischen Angriffe zu einem gewissen Stillstand kommen.

Zum Rücktritt des Kabinetts Salandra.

Rom, 11. Juni. Die italienische Kammer verwarf gestern mit 197 gegen 158 Stimmen das von Deputierten Luciani beantragte Vertrauensvotum für die Regierung und gleichzeitig einmütig das Finanzprovisorium bis Ende Juli anstatt bis zum 31. Dezember. Das Ministerium verjammelte sich sofort und beschloß seine Demission.

Wie der Vierverband Griechenland behandelt.

Athen, 13. Juni. Nach einer Londoner Meldung des 'Echo de Paris' verlangte der Vierverband die völlige Demobilisierung des griechischen Heeres, sowie die Übergabe der griechischen Beamten und der griechischen Polizei, die das ungerechtfertigte Vorgehen gegen das Entente-Heer ermöglicht hätten.

Im Hafen von Maroneia sind neun griechische Schiffe interniert. Weitere sind im Mittelmeer angedeutet und nach Maroneia zurückgebracht worden. 22 griechische Schiffe wurden von Mylos bis Viera gefaßt.

Schwere Grenzverletzung in Rumänien.

C. B. Bukarest, 12. Juni. Nachdem Freitag etwa vierzig russische Reiter auf rumänisches Gebiet geraten und dort entwaffnet worden

waren, rühte in der vergangenen Nacht ein Kavallerieregiment über den Pruth auf rumänisches Gebiet. Die rumänischen Truppen in Botoshan erhielten Befehl, die Räumung zu verlangen und nötigenfalls zu erwidern. Die rumänische Regierung erhob Einspruch beim hiesigen russischen Gesandten und beauftragte den rumänischen Gesandten in Petersburg, bei der russischen Regierung gegen die Gebietsverletzung Verwahrung einzulegen.

Ein Attentat auf das englische Königspaar?

C. B. Köln, 13. Juni. Die 'Köln. Volks-Ztg.' berichtet aus dem Haag: Von Reiseleuten, die aus England zurückkehrten, wird erst jetzt bekannt, daß Lloyd George, der englische Ministerpräsident, in letzter Zeit mit ernstlichen Schwierigkeiten zu kämpfen hatte. So sind in dem Woratonort, das umfangreiche Herstellungen in Rumänien auszuführen hat, Ausstellungen vorgekommen, deren Bekanntwerden die englische Regierung in der nächstfolgenden Weise zu verhindern suchte. In Siongh, wo sich eine Munitionsfabrik befindet, Konersins befindet, scheint sogar ein Attentat gegen das englische Königspaar verübt worden zu sein, ohne daß es gelang, dem Urheber auf die Spur zu kommen. Am 31. Mai hatte das Königspaar der Fabrik, in der viele Arbeiter als Arbeiter beschäftigt sind, einen Besuch ab als in nächster Nähe eine Handgranatenefflopfung erfolgte. Der Preisaktentat des Königs wurde vereitelt.

Aus der Heimat und dem Reich.

Am Remberg, den 14. Juni 1916.

* Die Kriegesbestände fällt in dieser Woche aus.

* Nach Pfingsten. Infolge des am Pfingstsonntag eingetretenen Regenwetters laut die Hoffnungen auf schönes Pfingstwetter meistlich zerbrach, besonders bei denen, die bereits am Sonnabend ihren Pfingstausflug antreten wollten. Dem Regen folgte eine beträchtliche Abkühlung. Trodies traten ein diesmal die anstehenden lebenden Remberger wie auch die Fremden in großer Zahl zum Besuch bei ihren Angehörigen ein. Der erste Feiertag setzte sich am Sonntag früher auf, jedoch die gewohnten Spaziergänge in die nähere Umgebung und in die Gegend unternehmen werden konnten. Die üblichen Pfingstvergnügungen unterblieben am nächsten auf den Ernst der Zeit auch in diesem Jahre. Das Konzept in der Weintraube am ersten Feiertag war wieder sehr gut besucht. Die Musikvorträge fanden bei den Besuchern wohlverdienten Beifall, konnten jedoch bei der zeitweise herrschenden zu lebhaften Unterhaltung nicht voll zur Geltung kommen. Auch die kinematographischen Vorstellungen des Herrn Becker im Schützenhause hatten sich an beiden Festtagen eines guten Besuches zu erfreuen. Hoffentlich können wir im nächsten Jahre vereint mit unseer selbigen Gelden an der Front ein Friedenspfingstfest feiern!

* Im vergangenen Mittwoch wurde im Ratzeburger die Monatsversammlung des gemeinnützigen Vereins abgehalten. In ihr wurde Herr Jössel als Mitglied aufgenommen. Weiter wurde ein Vortrag des Professors Dr. Schuler vorgelesen, der sich mit der deutschen Kolonisation im Osten Europas befaßt, sowohl nach ihrem Verlauf in der Vergangenheit als auch nach ihrer möglichen Entwicklung in der Zukunft. Es schloß sich daran eine lange Besprechung, die davon Zeugnis gab, wie vielfältige Anregungen der Vortrag gegeben hatte. Schließlich wurde noch erwoogen, ob nicht in dieser Zeit der Fleischverwertung eine Befreiung von Seiffen für die Vereinsmitglieder zu empfehlen ist. Es wurde beschlossen, in dieser Richtung vorbereitende Schritte zu tun und der Ausführung dann näher zu treten, wenn die Ware bei entsprechender Güte keinen zu hohen Preis habe.

* Der Herr stellvertretende Kommandierender General des IV. Armeekorps hat seine Befamntmachung Nr. W. M. 562/1. 16. KRA vom 1. Februar 1916, betr. Preisbeschränkungen im Handel mit Weiz-, Weizen- und Strichwaren, aufgehoben, da diese Angelegenheit durch Bundesratsbeschlus vom 30. März 1916 nun geregelt worden ist.

* In bemerkenswerter Weise mehren sich die Meldungen, daß Kriegesgefangene, hauptsächlich Russen, von ihren Arbeitskommandos aufzusehen und sich nach der russischen, holländischen oder schweizerischen Grenze durchzuschlagen suchen. Zwar gelingt es, der meisten Flüchtlinge schon nach wenigen Tagen wieder habhaft zu werden, aber die Gefahr, die von den geflüchteten Russen droht, ist nicht außer acht zu lassen. Die Gründe zur Flucht dürfen kaum in der Behandlung liegen, die gerade in der schönen Sommerzeit sich in den arbeitsunfähigen Flüchtlingen regt. In die läbliche Bevölkerung die die Flucht gerichtet, mehr denn je auf die Gefangenen acht zu geben, insbesondere auf herumnäherende fremde Personen, deren Festnahme sofort zu veranlassen ist.

* Das Gifternetz erhielt der Gefreite Paul Krüger, Sohn des Arbeiters Hermann Krüger hier.

Uebst. Wir haben wiederum den Selbsttod eines braven Sohnes unserer Gemeinde zu beklagen. Als 4. Opfer des Krieges fiel in Rusland der Musikleiter Paul Kanje. Erhe seinem Ansehen!

Uebst. 9. Juni. In der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag wurde auf dem gleichen Bahnhof zum Stationsgebäude ein Einbruchdiebstahl verübt. Der Dieb ist nach Einbrechen der Scheiben durchs Fenster in das Raftenszimmer geflohen und hat dort die Tischschlüssel, in denen sich Wechselgeld befand, erbrochen und etwa 50 Mark erbeutet. Angefallene Nachforschungen haben ergeben, daß man dem Täter auf der Spur ist. — In der gleichen Nacht stahlten Stigwinchen dem nahen Waldhof einen Besen ab. Er wurden hier aber gefaßt und mußten unverdichteter Sache wieder abgeben. Angekündet waren es Bierdiebe, denn sie verdingten gewaltig in den Stall einbringend.

Defrau, 8. Juni. (Vord Ritzner wollte nach Defrau kommen). Vorst Ritzner begie vor dem Kriege die Arbeit, nach Defrau zu kommen, um sich hier von dem Chirurg Dr. Kahlstey operieren zu lassen. Dieser Absticht datierte seit dem Jahre 1912. An der für 1913 in Aussicht gestellte Herreise hinderten Ritzner nach seinen Mitteilungen die politischen Verhältnisse im Sadow. Dr. Kahlstey hatte dann gelegentlich des im Jahre 1913 in London stattgefundenen internationalen medizinischen Kongresses Gelegenheit, Ritzner wiederholt zu beraten. Hierbei teilte er Herrn Dr. Kahlstey mit, daß ihm der König von England von seiner Reise nach Deutschland abgeraten habe, da ja auch England lädtliche Eingriffe habe. Er stellte aber dennoch sein Eintreffen in Defrau für 1914 in sichere Aussicht. Im Juni 1914 schrieb er jedoch ab, mit der Begründung, daß ihn wichtige Angelegenheiten in England zurückhielten. Weiter Art die Angelegenheiten waren, ist jetzt unmöglich zu verstehen. Dr. Kahlstey hatte, als er Arzt in Retiro war, dort Ritzner kennen gelernt.

Merseburg, 9. Juni. (Kriegesgefangene als Hamster). Drei russische Kriegesgefangene, Ankreiser aus dem Gfangenenlager Merseburg, wurden in der Fürst Obdowien (St. Ursus) in einem Korfbote aufgeschickt. Ferner wurden in der Gegend von Kirchheim (Oderfranken) zwei aus dem hiesigen Gefangenenlager entwichene französische Gefangene gesehen. Diese trugen Brillen und waren übereichtlich mit Nahrungsmitteln versehen; sie hatten mehr als 20 Pfund Zwiebels, funderferte Milch, Kaffee, Kaka, Schokolade, Zucker, Salz und Kartoffeln, ferner auch Kochgeschirre und Eisen in sich. Die Aufreißer wurden dem hiesigen Lager wieder zugeführt.

(Fortsetzung auf der vierten Seite.)

Die letzten Serben.

In einem Aufsatze des holländischen „Echo de Hollande“, der die Überschrift trägt: „Die letzten Serben“, heißt es u. a.:

Die Tapferkeit des Generals Sarraïl an der mazedonischen Front fällt mit der Landung der in Korin ausgerichteten und unter den bekannten Umständen nach Saloniki übergeführten Reste der serbischen Armee zusammen. Was diese Verklärung bedeutet, wissen wir, aber auch die Verbündeten wissen es eben so, und alle Ausbeurtheiler der spanische französische Kriegserklärer, die Wunderbeine erziehen, werden daran nichts ändern können. Die Serben haben sich mit Grillen zerlegen, sie haben alle, Schritt für Schritt, ihren heimlichen Absichten bis zu jenem unglücklichen Schicksalstage, da Serbiens Unabhängigkeit durch die Tollheit seiner Regierung auf der Besonderebene begraben wurde. Dann schliefen sie ihre Leiber in Lumpen gehüllt durch die Schlingen und Schlingen der abnünftigen Serbe bis zu den Mästen des Adriatischen Meeres. Niemand, ihr Herrscher, verstand das graumächtige keine Worten. Die bekanntheitser Scher hat erst auf einer fremden Insel Aufbruch. Ein Haufen von Meeresregern und Wüstlingen. So liebt Serbien in fast vollständiger Verlassenheit dahin. Es hat sich selbst gemeldet, ein Opfer seiner eigenen Verwirrungen und seiner Verbündeten.

Serbien ist das Opfer seiner Verbündeten geworden, als unsere Truppen, den Festungsgürtel durchbrechend, der Misch schlugte, die zeitweilige Hauptstadt des Königreichs betreten. Die Straßen waren in den Straßen der Verbündeten besetzt. Unvorsichtiger Neugierigen zeigten von dem Wustlinge der Misch, das graumächtige Hilfe von den Franzosen und den anderen Verbündeten erwarbete. Die Zufolge der Hilfe hat nur zur Vergrößerung der Verluste und Opfer der Bevölkerung beigetragen, die nicht glauben konnte, daß ihr Graumächtige nicht die für eine Entlassungsbewilligung unerwarteten Entschlossenheit in großen Mengen lassen. Die Leiden des Volkes waren aber noch vergrößert durch einen fränkischen Haß. Mit den sich zurückziehenden Truppen schickte, dem Glend und dem Tode entgegen, eine beständige Menge von Männern, Frauen und Kindern. Mangelnde verpflegt durch die ständige Schrecken der Misch, haben die Serben in den österreichisch-ungarischen und deutschen Soldaten nichts als Barbaren, in den Bulgaren Kannibalen und Verleihen in Massen ihre Wohnstätten aus Furcht, höllische Marten erleben zu müssen.

Eine Grube des vergangenen Monats von der österreichisch-ungarischen Verbände in Belgrad vorgenommene Zählung ergab bei einer Gesamtbevölkerung von 52 000 Einwohnern nur 9000 Männer, der Rest waren Frauen und Kinder. Ungarisch sind die Deutschen, Bulgaren und Serben gekommen und haben das Land befehlt, das heute unter österreichisch-ungarischer Herrschaft steht. „Verloren“ erlitten nur in der Einbildung jener, die sich ein einträgliches Geschäft daraus machen, daß gegen die Nachbarn von Nord und Ost zu sein. Eine Bevölkerung, die in ihren Wohnstätten geblieben ist, hat es nicht zu dauern, trotz der schauerlichen Ermordungen in der Zeit zu Zeit durch Mordanschläge in verschiedenen Prekuren in die Welt gesetzt werden. Die bulgarischen sowie die österreichisch-ungarischen Verbände malen mit Milde gegen die Bewohner, indem sie ihre Leiden zu erleiden lassen, und gelangt immer dies, soweit es in einem durch gerichtliche Verfahren, der schauerlichen Verleihen des Handwerkes beraubten Lande möglich ist.

Eines bedrückt die Seele der serbischen Familien, die sich mit Unterdrückung der öffentlichen Gewalten bemühn, ihre zertrümmerten Wohnstätten wieder in ihren zu leben. Die Anwesenheit ihrer Männer, Väter und Söhne, von denen das sie nichts wissen. Viele von diesen sind im Lager von Saloniki konzentriert, in Erwartung des Tages, da sie der unerwartlichen Selbsttötung ihrer angebliebenen Führer zum Opfer gebracht werden. Nachdem sie Serbien verlassen hat,

zögert die Entente nicht, die letzten Serben zu öffnen. In der russischen Presse rufen sie die Patrioten, von Schreck übermannt, „Sagten den letzten Serben.“ Rühmlich noch liddend an die Tote der verbündeten Ministerien. Man verpicht ihm in Russland, sich zum Guten des Meeres der serbischen Armee und der serbischen Flotte zu verwenden, aber, sagt man hinzu, Frankreich und England würden von derartigen Ergrünungen nichts wissen wollen. Sollte sich der Beschlusse, Alexander Serbe geographisch zum Verzuge jeder langfristigen Politik der „Befreier der kleinen Nationen“ machen? Aber die Serben, die die tragischen Stunden des Zusammenbruchs erlebt haben, finden in ihrem Ameriken, daß der Verlust auszuwärtig ist. Sie haben ihre Pflicht als Soldaten bis zum letzten Augenblicke erfüllt.

Jetzt gibt es für sie nur eine Pflicht, nämlich an die Zukunft ihrer Familien, ihrer Frauen und Kinder zu denken, die angevolgt auf sie warten. Wenn die Entente Serbien wieder zum Leben erwecken will, muß sie ihm ein wenig von seinem Blut geben. Die serbische Nation hat bereits verlor. Was uns bestrift, so sind wir bereit, die Serben zu empfangen als Freunde oder als Feinde, je nach ihrem Verhalten. Wenn sie glauben, den Kampf wieder aufnehmen zu müssen, so werden sie sich gegenüber den eisernen Regimenten finden, die sie von dem Tode bis an das Meer hin hergeleitet haben. Was ist aber der Kampf ansetzen, der nunmehr für sie unendlich geworden ist, dann werden sie ihre Dörfer, ihre Felder und alles, was ihnen teuer ist, wiederziehen und ruhig die friedliche Arbeit wieder aufnehmen können, die die Wunden des Krieges heilt und ihnen wieder zum Wohlstand der Welt führt unter der schützenden Obhut unserer Geleite.

Verschiedene Kriegsnachrichten.

Was die englische Flotte am Lagerort geplant hat.

Die Mächt der englischen Flotte, die die Lagerort einmündig zu erzwingen, wird jetzt in Schweden als Last angeblieben. Damit soll die Mächt einer Landung in Danemark oder in Norwegen verhandelt werden sein. Doch mit dieser Mächtigkeit ernstlich in Schweden geteilt wurde, wird in Stockholm befristet. Dem toll in Schweden sofort der Kriegszustand erklärt werden. Aufschluß ist in diesem Zusammenhang der Reich der schwedischen Reichsbank zu Beginn der Woche, kein dänisches oder norwegisches Papiergeld im Werte von über 1000 Kronen annehmen.

Die Schäden der geretteten Meere.

Ein aus England zurückgekehrter Reisender berichtet, daß seit der Nordsee-Schlacht der Zugang zu einer ganzen Reihe von Äfen an der englischen Nordküste verbotlich ist. Ein englischer Zoroasterbeobachter wurde nach dem von dem Galie, weil er Gefahr lief, zu sinken, auf den Strand zu. Ein Schiffsbauingenieur in Mitteldeutschland erklärt, die in der Schlacht dem deutschen Feuer besonders schwer ausgesetzt geworden waren, werde viele Monate in Anspruch nehmen. Gegen der Zoroasterbeobachter, die nach der Lage gebracht wurden, hatten nur die einen ein Wunder die Hilfe erreicht. Wenn es sich nicht um eine Ehrentage gehandelt hätte, die Schiffe so weit wie möglich nach England zurückzubringen, um die Verluste abzufüllen, so hätte man sie ruhig sinken lassen können, denn einige von ihnen wären nur noch Wracks.

Auch die Verbündeten sollen bluten.

Im „Echo de Paris“ fordert Verheite, daß die Serben die Verantwortung für die letzten Stunden ihres Blutes in der Nähe oder aus der Ferne von den französisch-deutschen Kämpfern vor Verdun beteiligten, damit französisches Blut gepahrt werde. Verheite sagt, daß dieser Gedanke bisher kaum von den Franzosen aus-

gesprochen wurde. Man müsse aber wissen, daß er auf den Lippen eines jeden Franzosen liege; wenn man ihn ausbreite, diene man sehr der gemeinschaftlichen Sache der Alliierten.

Die schweren Verluste der Russen.

Der Zimosforpiondet in Petersburg selbst, daß man in russischen Petersburger Kreisen offenbar zugibt, daß die Russen bei ihren Kämpfen den folgenden viele Opfer gebracht haben. Dem Zimosforpiondeten in New York zufolge hat Karl von Liebigand an die „Wörter“ aus Berlin geschrieben, daß sich die Offensiv der Russen ungefähr über eine Front von 200 Meilen erstreckt. Dem Wesen von Wachs bis Gernowitz. Der größte Teil der russischen Armee scheint jedoch dieser Linie verarmelt zu sein. Angeordnet hat die Russen hier ihre meiste Artillerie konzentriert, an verschiedenen Punkten scheinen sie unerschöpfliche Munitionsvorräte zu haben. Ihr Artilleriewesen muß abermals bewiesen sein. Es erinnert an den deutsch-österreichischen Durchbruch der Front Tarnow-Gorlice vor 13 Monaten. Die Russen versuchen es augenblicklich mit derselben Taktik, um einen Durchbruch zu erzwingen.

Salandra erkennt den Ernst der Lage an.

Trotz der rosenen Führung der italienischen Front, macht es den meisten Beobachtern den Eindruck, daß Salandra als der von der Kriegsführung zurückgekehrte Führer der Kriegspartei, Mislolatti, ausdrücklich den Ernst der Lage anerkennt. Gaborna spricht von Kämpfen um den Monte Malbio, den die Österreichler bereits als von ihnen besetzt erkennen. Einmal haben die ungarischen Verbände die Durchbrechung der russischen Front in Wolhynien an, worin nicht nur die Einnahme von Luga, sondern die Durchbrechung der österreichischen Front verhindert wird. — Das italienische Auswärtige verweist eine Verfügung, durch die für die nächsten Kapitel im Budget des Kriegsjahres 1915 die Kriegsausgaben um 400 Millionen vorgekommen werden.

Eine japanische Flotte in England.

Einer Drohungnahme der „Nish. Jg.“ aus Christiania zufolge mebel „Mitsuboshi“ aus England. In Bergen angekommene Reisende erzählen, daß zuerst ein größeres japanisches Geschwader in England liege, wo man in mehreren Schiffsverleihen in letzter Zeit häufig japanische Seeleute gesehen habe. Das Geschwader werde von Admiral Mikama geführt, der letzthin von König Georg empfangen worden ist. Vermutlich handle es sich um eines der Geschwader, welche die russischen Transporttruppen nach Frankreich begleiteten, nun jedoch japanische Transporttruppen begleitet werden sind. In England laufen bestimmte Gerüchte um, die Japaner würden sowohl zu Wasser wie zu Lande auf dem europäischen Kriegsschauplatz eingreifen.

Politische Rundschau.

Deutschland.
Die Verhandlungen, die der Präsident des Kriegsernährungsamtes v. Datocki mit den belgischen Persönlichkeiten in Süddeutschland hatte, haben einen betriebligen Verlauf genommen. In Wapern empfangt Herr v. Datocki das Verprechen, daß für baldige Verhandlung von Kartofeln Sorge getragen werden solle.

Eine Zusammenkunft der Sommer- und Herbstferien ist von mehreren Regierungspräsidenten für ihren Verwaltungsbereich anberaumt worden, um der Schulung Gelegenheit zu geben, sich an der Einbringung der Großen zu beteiligen. Für die ganze Woche des Schulungsbereichs beginnen schließlich die Arbeiten ersten am 1. August, der Reichstag beginnt den Untertrags ist am 10. September festgesetzt.

Die Regierungen der thüringischen Bundesstaaten haben die Freigängigkeit der Fleischmärkte zur Entnahme

von Fleisch und Fleischwaren in Ost- und Schaumstoffarten vereinbart.

* Wie nunmehr bestimmt verfaßt, ist gegen seit dem 1. Mai in Ost belgischen Kriegslogs- und Landtagsabgeordneten Reichsamtamt Dr. Ferrer die Befehle die Anlage wegen verurteilt in Belgien auf Grund des § 89 des Strafgesetzbuchs erhoben worden. Die Verhandlung dürfte in nächster Zeit vor dem Berliner Kommandanturgericht stattfinden. § 89 des St.G.B. lautet: „Ein Deutscher, welcher vorläufig während eines gegen das Deutsche Reich ausgebrochenen Krieges einer feindlichen Macht, vornehmlich aber der Kriegsmacht des Deutschen Reiches oder der Bundesgenossen desselben Mithilfe leistet, wird wegen Landesverrats mit Zuchthaus bis zu zehn Jahren oder mit Festungshaft von gleicher Dauer bestraft. Sind umstände vorhanden, so tritt Festungshaft bis zu zehn Jahren ein.“ Neben der Festungshaft kann auf Verfall der befestigten Orte sowie der auf öffentlichen Bahnen vorhergegangenen Mithilfe erkannt werden.

Frankreich.
* In der Kammer wurden zwei neue Interpellationen eingebracht, eine über die Organisation des Verdun und eine über die Mittel, welche die Regierung zu ergreifen gedenke, um den Sieg zu sichern.

England.
* In London wurde eine wichtige Konferenz abgehalten. Joffre, Cambon, Grey, Lloyd George und die Mitglieder des Kriegsrates haben daran teilgenommen. Eine ausführliche Mitteilung des Ministeriums wurde befragt, daß auch Briand, Nogues, Clement und Demps Goshin in London angekommen seien, um mit dem Kabinett und dessen militärischen Ratgebern zu konsultieren.

Italien.
* Die letzte Nummerierung hatte das unerwartete Ergebnis, daß obwohl Salandra einen besonderen Bericht in der „Agenzia Stefana“ zur Geltendmachung der Kriegslage ausgeben hatte, die Kammer dem Antrag des Republikaners Ghella auf Erklärungen über die militärische und internationale Lage so abfällig und leicht zustimmte, daß Salandra trotz seines Wunschens, eine unliebsame Wendung zu vermeiden, in die Abweisung des Interrogationsantrags und bei der Beratung des provisorischen Budgets förmliche Aufstellungen vertrat. Infolge dessen brachten aber vier Abgeordnete verschiedener Parteien den formalen Antrag auf Abhaltung einer Geheimung ein, damit die Aufstellungen des Parlamentes über die Kriegslage vollständig sein könnten.

Holland.
* Das Sandkabinett verhandelt eine lange Mitteilung an die Presse, in der Frage beantwortet wird, ob die holländische Armee für den Fall eines Krieges hinreichend vorbereitet liege, und ob die Umstellung der Truppen und das ihnen zur Verfügung stehende Material den modernen Anforderungen entgegenstehe. In der Mitteilung wird erklärt, daß es zwar nicht ratsam wäre, der Öffentlichkeit Aufschlüsse zu geben, die einem möglichen zukünftigen Feinde Nutzen könnten, aber nicht dagegen sprede, Dänen bekannt zu geben, die die holländischen Soldaten davon überzeugt werden, daß sie einem Feinde mit Vertrauen entgegenstehe. In dem Entwurf der Regierungsvorarbeiten als auch private Schriften arbeiten an der Erzeugung von Kriegsmaterial, obgleich die Lage seit August 1914 bedeutend verbessert habe.

Norwegen.
* Im Lagting wurde das Schießsicherheitsgesetz gegen 6 Stimmen in der Abstimmung des Beschlusses angenommen. Nach diesem Gesetz sollen Reichsregierer und Arbeiter ein Mitglied des Schiedsgerichts ernennen. Laut Tidens Tegn hat das Justizministerium bereits die Parteien um Ernennung dieser Mitglieder erlucht. Sobald eine Partei sich weigert, einen Vertreter zu wählen, ernannt die Regierung einen solchen.

Hexengold.

27 Roman von S. Courths-Walder.

„Das glaube ich dir gern. Dieses köstliche Leben ist nichts für dich. Ich begreife nicht, daß es Jutta ausstößt. Es ist doch eigentlich nicht dein gestungen.“ Es tut mir leid für dich, daß du sie nicht zu einer kleinen Erholungstour nach Berlin bestimmen konntest. Aber es ist auch unbedeutend, daß du bis zu unserer Hochzeit hier bleibst. Jutta darf nicht allein gelassen werden.“

„Sie darf nicht ohne Aufsicht bleiben, meinft du?“

„So ist es.“

„Ich weiß es. Sei unbedarft, ich halte aus. Aber manchmal ist es mir, als erdrückte mich die Mauern von Rabenau. Auch erwerd ich dich nicht nach Schönrode überreden, da ich doch nicht dort wohnen werde, und dort werde ich mit mein Leben ganz anders einrichten, das verhoffe ich dir. Ich will auch etwas für meine Mithie haben.“

Er lachte.

„Dieser Wiederholung bedarf es nicht. Du hast recht. Was nützen Glanz und Reichtum, wenn man nichts davon zu gebrauchen versteht?“

„Du kannst mich dieser Tage einige Male nach Schönrode begleiten. Es sind da verschiedene Kleinigkeiten notwendig, die du mir in Berlin besorgen mußt. Schönrode soll sich zu deiner Podagat zu meiner Aufnahme vollständig

bereit sein. Jutta hat mir bereits Vollmacht erteilt, anzufahren, was ich wünsche.“

„Sie ist entschieden eine hübsche noble Natur. Hat sie sich darüber gekümmert, daß ich zu viel verbrachte?“

„Nein, den Geldpunkt bedrückt sie nie: darin erweist sie ganz als große Dame, während sie imweg auf sich selbst die Anpruchslosigkeit selbst ist.“

„Das wird sich schon ändern, wenn sie sich erst brauchen in der Welt befindet. Warte nur, dies stille Burgfräulein wird eines Tages von Lebenslust überhandnehmen. Laß mich nur erst mit ihr verheiratet sein. Sie soll das schöne Leben lernen.“

„Mit einem Lebenskünstler wie du zur Seite wird das nicht schwer halten. Darum hoffe ich, hier in dem toten Rabenau grübelst sie zu viel. Sie ist eine ungemein grübelnde, gewissenhafte Natur. Kein Zug in ihrem Bilde ist mir verwandt, und das sonntige feitere Temperament ihres Vaters scheint sie auch nicht geerbt zu haben.“

„Abermals! Ich will sie schon aufmuntern.“

„Hoffentlich gelingt dir das.“

„Wieder war Jutta ausgerufen, und Herbert und Oswaldine trafen nach Schönrode. Jettens Wohlgekommen räumte wieder einmal grüdelnd in Frau von Sterned's Zimmern auf. Jedes Möbel wurde daraufhin untersucht, ob es wohl die geheimnisvollen Dokumente verbergen könne. Auch der Wandbildant wurde mit frischen Blicken von ihr betrachtet. Er schien ihr immer am geeignetsten als Versteck für denartig

wichtige Sachen, denn all diese Wandbildante im Schloß hatten komplizierte Schließnisse. Auch ließ Oswaldine sonst die Schließnisse finden — nur der des Wandbildantes fehlte stets. Die alte Frau warf zornige Blicke auf den unverschämten Schranz und schlug grimmig mit der Faust an seine Tür. Ihr armes Knochentisch wurde immer betriebliger, und Jettens hatte es sich in den Kopf gesetzt, ihr bei der Arbeit, wenn die Dokumente herbeigebracht wurden, mit aller Mächt warf sie eine schwere Leuchte gegen die Schranktür. In demselben Augenblicke fragte es in der Galerie, als wenn ein schwerer Gegenstand zu Boden fiel.

Die Wand, an der das Bild hing, gehörte zu Oswaldines Zimmern, und an ihr befand sich der Wandbildant, dem letzten Jettens energische Behandlung gesellen hatte. Die herausragende Holzplatte eines jeden Teil der hölzernen Wandwand des Wandbildantes. Sie hatte sich im Laufe der Zeit gelockt. Dadurch war das Plattenwerk nicht über dem Schranz in Mithienhaftigkeit gezogen worden. Schon als das Bild das erstmal herabgefallen, hatte sich durch diesen Umstand der Schranz gelockert, an dem das Bild gehangen. Man schlug den neuen Schranz daneben ein und hing das Bild daran, ohne zu wissen, daß sich dicht darunter der Wandbildant befand. Der geringe Stoß war durch Jettens Entdeckung vollends erschütterter worden, der Schranz löste sich, und das Bild stürzte herunter, diesmal die gefährdete Platte mit sich reisend. Die alte Frau sah vorläufig nur das Bild, die Platte und den anliegenden Schranz. Gerade wollte sie den Schranz näher be-

Wirkenerlei, 9. Juni. (Reges industrielles Leben.) Ueber einft befeizendes Dörchen, durch fchöne Kulturen von Burgweinen erreichbar, wird nun bald durch ein reiches industrielles Unternehmen mitten im Weltkrieg zu einem großen Industriecentrum. Die Elektrowerke hatten beim Vorhandensein großer Wasserkraftenergie ein Kraftwerk, das den Strom erzeugt für das neugegründete Reichs-Stichstoffwerk Pfeiferly-Wittenberg. In 4 Reihenschichten stehen je 16 Dampfessel, und die 9 Schornsteine, 110 m hoch, sind weithin sichtbar. Der Dampf dient zum Antrieb großer Dampfturbinen. Im Betrieb sind 5 Maschinen von je 20000 Pferdekraften. Der erzeugte Strom hat eine Spannung von 6000 Volt und eine Stärke von 2000 Ampere. Im Transformator wird dieser Strom auf 80000 Volt gesteigert und in der Freileitung nach Pfeiferly geleitet. Dort verringert wieder ein Transformator die hohe Spannung. Da der Drehstrom zu chemischen Zwecken nicht verwendet werden kann, so muß er „gleich gerichtet“ werden. Die Umwandlung in Gleichstrom geschieht durch Umformer. Eine der wichtigsten Fragen bei der Errichtung solcher Anlagen ist neben der billigen Beschaffung von Kohle ohne Zweifel die Wasserversorgung. Wie sprach dort mit Wasser gewirtschaftet wird, sieht man in der Anstalt, wo das zum Köhlen der Maschinen verwendete Wasser in hohen Röhren abgeführt wird; auch der Dampf der Dampfmaschinen wird durch Vakuum gedrückt, in den Kondensatoren verdichtet. Eine Anlage schoner 20-Blockhäuser, die in einer Kolonie vereinigt sind, sichert den Bestand eines festen Betriebspersonals. Es ist eine gesunde Niederlassung in der Bauweise der Einfamilienhäuser, der umgebenden Landschaft trefflich angepaßt.

So ist hier eine Wirterschaft deutscher Arbeit im Entstehen, die auch Licht und Kraft für die größeren Städte der Umgebung abgeben wird. Halberstadt, 9. Juni. (Wo bleibt das Wildfleisch?) Während bereits seit 4 Wochen die Jagd auf Rebhühner eröffnet ist, erfolgt seitens der Wildhändler kein Angebot von Wildfleisch, aus dem einfachen Grunde, weil nichts zu haben ist. Trotzdem von den Behörden ein stärkerer Abschluß des Wildes dringender gewünscht wird, um der Fleischknappheit etwas abzuheben, und obgleich die Generalkommandos

sich bereit erklärt haben, zur Ausübung der Jagd jagdbare Wildtiere aus den Garnisonen zur Verfügung zu stellen, ist dem Mangel an Schützen abzuheben, womit der geringe Abschluß vielfach begründet wird, ist im Handel für die Allgemeinheit kein Wildfleisch zu haben. Das war doch früher nicht so, und der Rebhühner ist doch mindestens noch der gleiche. Es werden auch tatsächlich Rebhühner geschossen; wo sie bleiben? Sicherlich da, wo die Golen geliebten sind, sondern ist allgemein der Fall.

Vermischtes.

— **Speck** — Wurst, à 10-Pfund Koffi 20 Mark. Verkauf nur gegen Voreinlösung des Betrages. Sofort bestellen, da große Nachfrage! Solche oder ähnliche Anzeigen kann man immer wieder in jeder Zeit in den Zeitungen finden. Sofort wird auf das angelegentlich recht günstige Angebot hin der Gebotbetrag eingekauft und in nicht wenigen Fällen hört man nichts mehr von dem Gebotempfänger. Es sind größtenteils Schwinder, die hinter diesen Anzeigen stehen, zum Teil sind es gewissenlose Ausländer. Man hätte sich, sein Geld aus der Hand zu geben, ehe man weiß, mit wem man es zu tun hat. Je günstiger das Angebot eines Unbekannten zur Lieferung von Gebrauchsmitteln des täglichen Bedarfs erscheint, desto mehr Vorsicht ist gerade unter den jetzigen Verhältnissen am Platze.

— **Giner, dem das Fett nicht fehlt.** „Den frohen Mut nicht verlieren“, sei die Hauptsache, meinen die „Dresdener Nachrichten“ und geben folgenden Brief aus ihrem Leserkreis wieder: „Ich vermisse das Fett oder die Butter gar nicht. Des Morgens stippe ich meine todene Semmel in den Kaffee und lese dabei das Fett, erbrühte im Morgenblatt, des Abend stippe ich das todene Brot in den Tee und lese dann das Fettbrühte im Abendblatt; dann ist mir Zeit oder Butter Wurst, und die — bildet das nächste Mittagsgesicht.“

Vorausichtiges Wetter am 15. Juni: Zeitweise anfallend, langsame Abkühlung der Witterung.

Kirchliche Nachrichten der Parodie Kotta. Freitag, den 16. Juni, abends 7/9 Uhr Regenschwünde.

Täglich zwei Mal
gelangt zur Ausgabe

Halle'sche Zeitung

209. Jahrgang

Preis vierteljährlich 3.50 Mk., monatlich 1.20 Mk.
Feldpost-Abonnement 1.25 Mk. monatlich.

Erscheint auch Montag früh

Bewährtes Insertions-Organ

Probenummer kostenlos auf Wunsch.

Bekanntmachung.

Ein Portemonnaie mit Inhalt ist gefunden und bei uns abgegeben worden.

Kernberg, den 10. Juni 1916.

Die Polizeiverwaltung, J. B. Krautwurst.

Die Viehbesitzer werden auf die Bestimmungen in den §§ 9 und 10 des Reichs-Viehsteuergesetzes (in der Fassung vom 26. Juni 1909 Reichs-Gesetzblatt Seite 519) aufmerksam gemacht, wonach von dem Ausbruch einer der nachstehend aufgeführten Seuchen unter dem Viehstande und von allen verdächtigen Erscheinungen bei demselben, welche den Ausbruch einer solchen Krankheit befruchten lassen, sofort der Polizeibehörde Anzeige zu machen und das Tier von Orten, an welchen die Gefahr der Ausbreitung fremder Tiere besteht, fernzuhalten ist.

Die gleichen Pflichten liegen demjenigen ob, welcher in Vertretung des Viehbesizers der Wirtschaft vorsteht, ferner bezüglich der auf dem Transport befindlichen Tiere dem Begleiter derselben und bezüglich der in fremdem Gewahrsam befindlichen Tiere dem Besitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppel oder Weiden.

Die Seuchen, auf welche sich die Anzeigepflicht erstreckt, sind zurzeit folgende:

1. Milchbrand, Rauhbrand, Wild- und Kinderseuche,
2. Tollwut,
3. Rotz,
4. Maul- und Ruhezseuche,
5. Lungenseuche des Rindviehes,
6. Pockenseuche der Schafe,
7. Beschälseuche der Pferde, Bläschenausschlag der Pferde und des Rindviehes,
8. Räude der Einfaßer und der Schafe,
9. Schweineseuche, sofern sie mit erheblichen Störungen des Allgemeinbefindens der erkrankten Tiere verbunden ist, und Schweinepest,
10. Ausbruch der Schweine einschließlicly des Nesselfiebers (Bucksteinplatteln),
11. Pestepidemie und Fäulnispest,
12. äußerlich erkennbare Tuberkulose des Rindviehes, sofern sie sich in der Anlage in vorgeschrittenem Zustand befindet oder Euter, Gebärmutter oder Darm ergriffen hat,
13. die Gehirn-Meningealmeningitis (Bornaische Krankheit) der Pferde,
14. die als Infektions der Pferde bezeichneten Krankheiten (Brustseuche und Kottausseuche oder Pferdefluß).

Bezüglich der unter 9 genannten Seuchen ist nachgelassen, daß in den Landgemeinden, in welchen der Amtsvorsteher nicht wohnt, die Anzeigen an die Gemeinde- bezw. Ortsvorsteher zu richten sind, welche dieselben unverzüglich der Ortspolizeibehörde zu übermitteln haben.

Die Gemeinde-Vorsteher haben dies noch besonders zur Kenntnis der Gemeinde-Angehörigen zu bringen.

Wittenberg, den 2. Juni 1916.
Der Königliche Landrat.
v. Trotha.

Bedürftlichkeit.

Kernberg, den 13. Juni 1916.

Der Magistrat, J. B. Krautwurst.

Bekanntmachung.

Im Rathaus hiersebst ist eine Sammelstelle für ausländische unlaufsfähige Münzen errichtet. Besizer derartiger Münzen werden gebeten, dieselben zum Besten des roten Kreuzes abzugeben. Alles Nähere im Sekretariat. Kernberg, den 14. Juni 1916.

Der Magistrat, J. B. Krautwurst.

Bekanntmachung

Nachdem infolge Bundesratsbeschlusses vom 30. März 1916 eine die Preisbeschränkungen bei Verkäufen von Web-, Wirt- und Strickwaren neuregelnde Bekanntmachung erlassen worden ist, habe ich meine, die gleiche Angelegenheit betreffende Bekanntmachung vom 1. Februar 1916 — Nr. W. M. 562/1. 16. K.R.A. — hiermit aufgegeben.

Magdeburg, den 11. April 1916.
Der stellv. Kommandierende General des 4. Armee-Korps:
Friedr. von Lyncker,
General der Infanterie à la suite des Luftschiffer-Bataillons Nr. 2.

Ca. 50 Zentner
= Stroh =

hat zu verkaufen

Otto Rannier, Niermibstr. 17

Schokoladen
in
Zafeln

Suppenmehl mit Gewürz
(gen. Schokoladenmehl)

Tee in Blechdosen
empfehlenswert **J. G. Glaubig**

Kaffee-Ersatz

sehr ergiebig und
wohlsehmeckend
frisch eingetroffen

Wilhelm Becker

Rex-Einloch-Apparate
und Gläser

empfehlenswert in allen Größen und reichster Auswahl. Vorrat in

Gummiringen

vorhanden
Paul Elstermann

Zahn-Atelier

Fr. Genzel

Vollst. schmerzlindeendes
Zahnziehen

Plombieren in Gold, Silber
und Kupferamalgame

Anfertigung künstlicher
Zähne in Kantitad, Gold u.
unedlen Metallen, sowie

Kronen, Brückenarbeiten
und Stützähne.

Reparaturen werden schnell-
stens ausgeführt.

Sensenbäume

Gärten, Parks- und Gabelstiele
empfehlenswert **Friedr. Heym**

Randkessel

prima emailliert — prima verzinkt
passend für Kessellochweiten von 55, 60, 65, 70 cm
empfehlenswert zu billigsten Preisen

Friedrich Heym

N. B. Was die Haltbarkeit meiner emaillierten Kessel betrifft, so ist sie in der Weise anspricht, daß man einen nur wenig mit Wasser gefüllten Kessel eine volle halbe Stunde lang einer scharfen Wässigung aussetzt, ohne daß die Emaille abstränge.

Fahrräder * Nähmaschinen

verkaufe sehr preiswert — beste Fabrikate — da ich durch große Abschlässe noch Vorräte habe.

Alle Räder sind noch vernickelt u. mit vorzüglichem Gummi versehen.
Paul Elstermann, Leipzigerstrasse 61.
Alle gute Teile für Fahrräder und Nähmaschinen sind noch am Lager.

Bequem! Preiswert! Praktisch!

- Fructol -

für Soldaten für Hausfrauen
Jugendweh 10 Tropfen mit einem Glas Zucker- Landwirte
Touristen Wasser geben erfrischendes, durst- Arbeiter
:- löschendes Sommertrank :-
à Flasche für 80—100 Glas 60 Pf.
C. Elbe :: Kernberg (Bez. Halle)
Versandfertiger Feldpostbrief (550 Gr.) 90 Pf.

Rheumatismus! Garantol

zum Eiereinlegen
Fasert 25 Pfennig

Apotheke Kernberg

ff. Kunsthonig

Loße sowie in
Gimern und Töpfern

von verschiedener Größe frisch ein-
getroffen empfehlenswert billigt
J. G. Glaubig

Die bisher von Herrn Becker Diesel
innegehabte

- Ober-Wohnung -
ist zum 1. Oktober zu vermieten

Burgstrasse 37

Südweine
Johannisbeerwein
Apfelwein
empfehlenswert **Wilh. Becker**

Redaktion, Druck und Verlag von Richard Arnold, Kernberg. — Fernsprecher Nr. 3.